

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

80 (6.4.1934)

erschienen täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
zusätzlich 36 Pfa. Postgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 465
Postfach-Ronto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenlube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zertitel ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifierter
Konten, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Verfolgung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Ronto:
Vereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.
Giro-Ronto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 80.

Freitag, den 6. April 1934.

95. Jahrgang

England und die Garantieforderung.

Garantierung des territorialen statuts quo untragbar. — Darlegungen der „Times.“

London, 6. April. Der am 10. April festgesetzte Zusammenritt des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf verläßt die „Times“ in einem Vorkaufsgebot den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage zu prüfen. Eine Zeitlang habe man hoffen können, auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen voran zu kommen. Die letzte französische Note habe aber wieder zu einem Punkt des Weges zurückgeführt, der längst überschritten worden war.
Frankreich erklärte zu Beginn der Abrüstungskonferenz, es fährt das Blatt fort, daß keine Abrüstungsverminderung möglich sei, ehe nicht ein Plan gegenseitigen Verstandes aufgestellt und angenommen worden sei. Allmählich und erst nach langen Verhandlungen erklärten sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten bereit, als Ersatz ein System strikter und automatischer Ueberwachung anzunehmen.
Großbritannien ist seither noch weitergegangen und hat die Konfultation im Falle einer Vertragsverletzung angeboten. Jetzt wünscht eine neue französische Regierung den früheren Forderungen bezüglich der Ueberwachung, Konfultation und Garantien noch weitergehende Bedingungen bezüglich der Sicherung der Alliierten Frankreichs in Zentral- und Ost-Europa gegen einen Angriff hinzuzufügen.
Beinahe jedes der nächstbeteiligten Länder hat Opfer gebracht,

indem es energisch festgehaltene Anschauungen aufgab. Es bedurfte z. B. eines beträchtlichen Maßes guten Zuredens, bevor Deutschland der Umwandlung der Reichswehr in eine Truppe mit kurzer Dienstzeit zustimmte. Wenn Zugeständnisse, die einmal gemacht worden sind, später wieder zurückgezogen werden, dann müssen die Verhandlungen ewig fort dauern.
Großbritannien hat nicht die Aufgabe und Absicht, sich selbst verantwortlich für die Aufrechterhaltung aller europäischen Grenzen zu machen, von denen einige, wie die öffentliche Meinung zu glauben geneigt ist, nicht in jeder Hinsicht gut gezogen sind.
Aber die Ansicht gewinnt fraglos an Boden, daß ein Unterschied gemacht werden kann und gemacht werden sollte zwischen der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung der Zustände, die die Friedensverträge geschaffen haben, und der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung eines neuen internationalen Systems, das sich au

ein Abrüstungsabkommen gründet
In Frankreich ist behauptet worden, daß zwischen diesen beiden Punkten kein großer Unterschied bestehe. Aber ein solcher Beweisgrund ermangelt der Logik.
Eine allgemeine Sicherheitsgarantie muß sich auf die Ueberbreitung einer Grenze oder auf irgend eine andere offene Angriffshandlung beziehen. In diesem Falle müßte beinahe unvermeidlich eine schwierige Erörterung darüber folgen, ob die Handlungsweise des angeblichen Angreifers berechtigt war oder nicht. Bei der Garantie eines Abrüstungsabkommens würden sich derartige Zweifel höchstwahrscheinlich nicht ergeben.
Nur wenn die internationale Kommission berichten würde, daß ein bestimmter Staat den ihm gewährten Abrüstungsstand überschritten hat, würden Sanktionen in Frage kommen. Ueberdies würden im ersterwähnten Falle Feindseligkeiten bereits ausgebrochen sein, bevor ein gemeinames Vorgehen notwendig würde, während die Verletzung einer Abrüstungsvereinbarung nicht das gleiche Verhängnis mit sich bringen würde. Dies allein ist schon ein ganz überzeugender Beweisgrund zugunsten einer garantierten Vereinbarung. Ein anderes Argument, das in britischen Augen kaum als weniger wichtig gilt, wäre, daß eine solche Vereinbarung über den Abrüstungsstand für ein neues und besseres System

ankreten würde, während eine allgemeine Sicherheitsgarantie unvermeidlicherweise von den Bestimmungen der Friedensverträge untrennbar wäre. Alle vorgeschlagenen Auslegungen eines Angriffs gründeten sich naturgemäß auf die jetzige Ordnung Europas, und
tatsächlich ist die Forderung nach Sicherheit oft kaum zu unterscheiden von einer Forderung nach unterschiedsloser Aufrechterhaltung des statuts quo für alle Zeiten.
Zugend eine weitere Verpflichtung, die England übernimmt, müßte im Anfang begrenzt sein und sich in der Anwendung auf bestimmte Gebiete beziehen. Die beste Art, schließlich ein die ganze Welt beherrschendes Sicherheits-system aufzustellen, wäre die, einen Anzug dort zu machen, wo es offenbar am dringendsten notwendig ist, und dann allmählich die regionalen Vereinbarungen zu erweitern.
Ein garantierter Pakt für die Begrenzung der Abrüstungen in Westeuropa sollte das nächste Ziel sein.

Ein garantierter Pakt für die Begrenzung der Abrüstungen in Westeuropa sollte das nächste Ziel sein.

Wiener Genfationen.

Wiener Oberfinanzrat als Generalkommissar der Schutzbündler entlarvt — Politische Folgen der Flucht aus dem Einzelstaatsgefängnis
Wien, 6. April. Nicht nur in Wien, sondern in ganz Österreich erregt die Verhaftung des Wiener Oberfinanzrates Dr. Wink riesiges Aufsehen, zumal amtlich mitgeteilt wird, daß Dr. Wink gewissermaßen den Kampf der Schutzbündler geleitet und ihnen die Aufmarschpläne geliefert hat wie er auch im übrigen eine führende Rolle im Schutzbündnis gespielt hat. Die polizeilichen Untersuchungen brachten umfangreiches Material zutage, u. a. auch die genauen Aufmarschpläne des republikanischen Schutzbündnisses, sowie Pläne für die Besetzung der wichtigsten öffentlichen Gebäude, Kaserne usw. Weiteres Material soll in den nächsten Tagen in der Angelegenheit veröffentlicht werden.
Eine weitere Sensation bildet die Tatsache, daß die Flucht einiger Schutzbündler und Nationalsozialisten aus dem Einzelerstaatsgefängnis nachrichtlich politische Folgen
nach sich ziehen wird, die sich zur Stunde noch nicht übersehen lassen. Wie verlautet, steht der Rücktritt des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Dr. Dinghofer, der Mitglied der Großdeutschen Volkspartei ist, unmittelbar bevor. Dr. Dinghofer war Mitglied des Dreierkollegiums, das nach dem Sturz der Habsburger Monarchie die Regierungsgeschäfte in Österreich übernahm. Auch die Stellung des Staatssekretärs der Justiz, Dr. Glaz, gilt als erschüttert. Bei dieser Gelegenheit soll eine weitere Veränderung im Kabinett vorgenommen werden.

Es verhält sich jetzt in unterrichteten Kreisen der Einbildung, daß die bisherigen unüberbrückbaren Gegensätze innerhalb der Regierung über die grundsätzlichen Fragen der neuen Verfassung zu weitgehenden Personalveränderungen innerhalb des Kabinetts führen werden. Insbesondere sollen sich die Gegensätze zwischen den Forderungen der Christlichsozialen auf einen föderalistischen Ausbau der Verfassung und den Heimwehrforderungen auf eine zentralistische Lösung erheblich verschärft haben.

Die Linzer Flüchtlinge nach Deutschland geflohen?

Linz, 6. April. Wie hier am Mittwoch bekannt wurde, ist es den Flüchtlingen aus dem landgerichtlichen Gefangenenhaus in Linz, den beiden nationalsozialistischen Häftlingen Faustner und Straßmayer, sowie den drei sozialdemokratischen Schutzbündlern gelungen, mit dem Justizoberwachmann Karl Dobler die Grenze zu überschreiten. Die Flüchtlinge ließen das Auto, das sie in der Nacht in Linz mitgenommen hatten, an der Grenze stehen. Sie hatten noch vor ihrer Flucht in der Nacht in Linz getankt. Wie ihnen vor der Verhängung sämtlicher Grenzkontrollstationen die Flucht gelang, ist hier ein Rätsel, zumal der Justizoberwachmann Karl Dobler in seiner Dienstuniform mitfuhr und angeblich auch einem der Häftlinge die Uniform eines Justizbeamten verleiht hat. Man nimmt hier an, daß die Flüchtlinge mit dem Justizoberwachmann Dobler den Jnn überschritten haben und nach Deutschland geflohen sind.

Neue Enthüllungen über die Tagung der Generalkommissare der Kleinen Entente.

Budapest, 6. April. „Uj Nemzedek“, dessen zwei Mitteilungen über die Bukarester Beratungen der Generalkommissare der drei Staaten der Kleinen Entente gewisses Aufsehen erregten, berichtet am Mittwoch über den Gegenstand und das Ergebnis der Beratungen. Der serbische und tschechoslowakische Generalkommissar sollen danach dem rumänischen Generalkommissar gemacht haben, weil er den Bau kleinerer, aber strategisch wichtiger Eisenbahnlinien unterlassen habe, so die Eisenbahnlinien Dorna-Batra-Madana, Karanabes-Resicza und Galocz-Tulcea. Die Linie Dorna-Batra-Madana würde einen tschechoslowakisch-rumänischen Truppenaustausch ermöglichen, ohne galizisches Gebiet zu berühren, das infolge der deutsch-polnischen Annäherung ohnehin unsicher geworden sei. Die Eisenbahnlinie Karanabes-Resicza würde eine Einstufung der Eisenbahntrassen von Resicza ohne großen Umweg in Verkehr der Eisenbahnlinie Bukarest-Bukarest ermöglichen und die Eisenbahnlinie Galacz-Tulcea eine schnelle Beförderung der im Donaudelta eintreffenden französischen Kolonialtruppen zum Kriegsschauplatz. Rumänien habe sich auf seine wirtschaftliche Lage berufen, die den Bau selbst dieser kurzen Eisenbahnlinie nicht gestattet habe. Der erste Kriegsplan habe darin bestanden, Ungarn niederzuwerfen und in Richtung Prag bis Hannover vorzudringen. Dieser Plan sei mit dem Abfall Polens zurückgemacht worden. Der zweite habe in einer Aufteilung Österreichs und in einer Verwirklichung des tschecho-

slowakisch-südslawischen Korridors bestanden.
Diesem Zweck habe auch die Belieferung der österreichischen Sozialdemokraten mit Stodawaffen dienen sollen. Man habe geglaubt, daß sich Deutschland in österreichisches Gebiet mit der Tschechoslowakei und Südslawien teilen werde. Nach der deutsch-polnischen Vereinbarung, der Veranlassung der österreichischen Sozialdemokratie und den rumänischen Vereinbarungen sei Rumänien wegen des tschechoslowakisch-südslawischen Zusammenschlusses, der sogenannten Lamischen Annäherung, und die Tschechoslowakei wegen ihrer gefährdeten geographischen Lage besorgt. Die Folgerung, die die drei Generalkommissare aus dieser Sachlage gezogen hätten, sei eine vollständig defensive Einstellung.
Eden fährt nach Genf
London, 6. April. Großfliegerkapitän Eden wird an der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen, das am 10. April in Genf zusammentritt. Eden wird bereits am 8. April London verlassen.

„Daily Telegraph“ zum bevorstehenden Besuch Suidichs in London
London, 6. April. Ueber den bevorstehenden dreitägigen Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs des Äußeren Suidich, schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily

Telegraph“, seine Anwesenheit dürfte zur Verschärfung des Gedankenanstausches und der etwaigen gemeinsamen Beschlüsse der britischen und der italienischen Regierung hinsichtlich der nächsten französischen Note beitragen. Diese werde wahrscheinlich nicht vor Montag überreicht werden.

Ein vollständiges Einvernehmen zwischen Großbritannien und Italien als gemeinsame Bürgen des Locarno-Vertrages sei niemals notwendig gewesen als jetzt.

Zugleich werde wahrscheinlich die österreichische Frage in ihren politischen wie in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen Suidich und Simon ausführlich erörtert werden. Es dürfte erwartet werden, daß Mussolinis Sendebote um ein gewisses Maß britischer Unterstützung für den Plan der wirtschaftlichen Rettung Österreichs, Ungarns und der Donaufürstentümer im allgemeinen eruchen werde. Großbritanniens Haltung gegenüber Mussolinis Absichten, den Handel in Mitteleuropa freier und umfangreicher zu machen, müsse wohlwollend sein. In politischer Beziehung aber werde Großbritannien Vorsicht zeigen und kein aktives Eingreifen ins Auge fassen.

Lügenflut der Emigranten.

Ein übles Nachwerk.
London, 4. April. Ein marxistischer Emigrant, der sich hinter dem Pseudonym Ernst Henri verbirgt, hat soeben in London ein Buch veröffentlicht, das den Titel „Hitler über Europa“ trägt und seit dem Brauchbuch das Tollste ist, was die Lügenflut ans Tageslicht gewälzt hat. In diesem Nachwerk, das leider von der englischen Presse zum Teil ernsthaft genommen wird — der „Observer“ z. B. bringt einen langen Artikel darüber aus der Feder des berühmten Wickham Steed — heißt es u. a.: „Schon im Herbst 1933 enthielt der deutsche Artilleriepark, der durch den Versailler Vertrag auf 292 leichte Geschütze beschränkt ist, 2400 schwere und 4800 leichte Kanonen“. Noch idiotischer sind hingegen Angaben über die geheime deutsche Luftflotte, wo von 10 000 bis 20 000 Flugzeugen gesehelt wird. Man könnte solche Nachwerke, in denen der Haß und die Bössartigkeit aus jeder Zeile spricht, mit Verachtung übergehen, wenn die angelsächsische Presse ihnen nicht durch ihre unkritische Aufnahme eine Wirkung verschaffe, die nur vergiftend sein kann.

Französische Handelsmission.

Deutsche Abwehrmaßnahme.
Berlin, 4. April. Da die französische Regierung die seit dem 1. Januar 1934 erlassenen zahlreichen neuen Einfuhrkontingentierungen unter Hinzuziehung der Interessenten in Form sogenannter „Comitees interprofessionels“ bewirtschaftet und dadurch eine starke Erschwerung der deutschen Einfuhr herbei-

In wenigen Worten

- Köln: Das Kölner Sondergericht verurteilte am Mittwoch den im Ruhestand lebenden 64 Jahre alten Farrer Leonhard Jansen aus Aachen wegen Verbreitung von Breuelmärchen zu sechs Monaten Gefängnis und beschloß seine Ueberweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt.
- Wuppertal: Im Dachgeschoss einer Barmer Möbel-fabrik brach Feuer aus, das 100 fertige und 50 halb fertige Zimmereinrichtungen vernichtete.
- Düren: Am Mittwochabend verübte das Ehepaar Schleicher aus Schlich Selbstmord, indem es sich bei der Station Langerwehe vor einen aus Aachen kommenden Personenzug warf. Ueber den Beweggrund zu der furchtbaren Tat war bisher nichts zu erfahren.
- Hamburg: Vor dem Hanseatischen Sondergericht begann am Donnerstag ein Prozeß gegen 50 Kommunisten, die wegen vollendeten und versuchten Mordes in verschiedenen Fällen, wegen Landfriedensbruchs usw. angefaßt sind. Der Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern.
- Jansburd: Der wegen der Erschießung des Reichswehrsoldaten Schumacher zu zwei Monaten bedingten Arrestes verurteilte Heimatwehrmann Strele hat gegen seine Beurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Gerichtshof in Wien eingebracht.
- Helsingfors: Der Staatspräsident hat am Donnerstag das provisorische Inkrafttreten des am 24. März abgeschlossenen deutsch-finnländischen Handelsvertrages mit Wirkung ab 1. April 1934 angeordnet.
- Reval: Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Welt-fieger Lindbergh dem russischen Votschafter in Washington mitgeteilt, daß er bereit sei, an der Rettungsaktion für die Mannschaft der „Nebelstein“ teilzunehmen. Die russische Regierung hat den Weltflieger wissen lassen, daß sie es begrüßen würde, wenn er mit seinem Flugzeug an den Rettungsmaßnahmen teilnehmen würde. Bis jetzt beteiligten sich bereits 16 russische Flugzeuge an den Rettungsversuchen.
- Warschau: Nach einer Meldung aus Paris nehmen die Entlassungen polnischer Arbeiter in Frankreich immer größeren Umfang an. Nachdem 200 Arbeiter ihre Heimreise bereits angetreten haben, steht noch die Entlassung von 500 Arbeitern bevor. Betschach entlassen die französischen Grubenverwaltungen willkürlich die polnischen Arbeiter.
- Paris: In Lille hatten drei Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren beim Spielen auf dem Felde einen aus dem Kriege stammenden Blindgänger gefunden. Sie zündeten ein Holzfeuer an und warfen das Geschöß hinein, das bald darauf explodierte. Das älteste der Kinder wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen trugen schwere Verletzungen davon. Sie wurden in fast hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus übergeführt.
- Madrid: In Saragossa haben die Syndikalisten gemeinsam mit den Sozialdemokraten erneut einen 48stündigen Generalstreik ausgerufen und damit wieder einmal das Leben dieser Stadt lahm gelegt.
- Paris: Wie die Agentur Indopacifique aus Banko meldet, hat die dortige Geheimpolizei am 31. März 100 Df-fiziere und Zivilpersonen verhaftet, die einen Handbitch gegen den Flughafen, das Haupttelegrafennetz, und einen Anschlag auf den Staatssekretär geplant hatten. Der Rädel-führer soll ein ehemaliges Regierungsmitglied sein.

geführt hat, hat die deutsche Regierung sich veranlaßt gesehen, die Bewirtschaftung der mit Verordnung vom 12. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 26) angeordneten Kontingentierung der französischen Einfuhr nach Deutschland ebenfalls unter Hinzuziehung der Interessenten durchzuführen.

bezw. die Unterausstände sollen sämtl. Einfuhrbewilligungsanträge für einfuhrkontingentierte französische Waren prüfen und zu allen bei der Durchführung der Einfuhrkontingentierung gegenüber Frankreich sich ergebenden Fragen Stellung nehmen.

von den Organen des Reichsstreubundes beschritten werden können, um auf dem wichtigen Aufgabenfeld des Bundes der Betreuung der ehemaligen Berufssoldaten, die auf Stellung im Staatsdienst verdrängt haben und nun im schweren Existenzkampf des freien Erwerbslebens stehen, erfolgreich wirken zu können.

Man darf mit großer Genugtuung feststellen, daß die erste Führertagung des Reichsstreubundes den Beweis dafür erbracht hat, daß die Kameraden des Bundes, die 12 und mehr Jahre des Lebens mit letzter Einlabereitschaft dem Staate zur Verfügung gestanden haben, unter der kraft und zielführender Führung ihres Bundespräsidenten im alten Geiste, aber mit neuem Schwung und froher Begeisterung an den Zielen arbeiten, die da heißen: Alle für einen, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, alles für Deutschland!

Politische Hochspannung in Bukarest.

Das Urteil im Ducaprozess. — Rehabilitierung der Eisernen Garde.

Bukarest, 6. April. In Bukarest herrscht zur Stunde politische Hochspannung, die durch den Ausgang des Prozesses gegen die Eisernen Garde ausgelöst worden ist.

Das Kriegsgericht fällt nach vierzehntägiger Verhandlung im Prozess gegen die Mitglieder des Ministerpräsidenten Duca das Urteil. Der Student Konstantinescu, der die tödlichen Schüsse auf Duca abgegeben hatte, erhielt lebenslange Zwangsarbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die Studenten Helmace und Caranica. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eisernen Garde, Codreanu und der General Cantacuzino.

Das Urteil hat in Bukarest einen außerordentlich starken Eindruck gemacht, weil es in der Praxis auf eine Rehabilitierung der Eisernen Garde hinausläuft und eine schwere innenpolitische Niederlage der Regierung Tarescu bedeutet. Vor allem wird jetzt die Eisernen Garde wahrscheinlich einen außerordentlichen Zulauf bekommen. Was die Regierung tun wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Bereits vor einer Woche hieß es, daß sie im Falle eines Freispruchs der Führer der Bewegung zurücktreten und einer Regierung des Feldmarschalls Averescu Platz machen müsse.

Die Entscheidung darüber liegt jedoch bei der Krone. Diese Entscheidung mag ausfallen wie sie will, eines ist sicher, der große Kampf zwischen Liberalität und autoritärer Idee hat vor dem Kriegsgericht mit einem moralischen Sieg der letzteren geendet und seine Umwandlung in einen tatsächlichen Schritt nach Lage der Dinge nur noch eine Frage der Zeit sein.

Gerüchte, die in den Abendstunden von einem bereits erfolgten Rücktritt der Regierung wissen wollen, eilen den Talsachen voraus. Zurückgetreten ist lediglich der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Zamandi. Auch soll sich der Kriegsminister General Uta mit Rücktrittsgedanken tragen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die restlichen Mitglieder des Kabinetts mit diesen beiden solidarisch erklären werden oder nicht. Auf alle Fälle ist die Lage als ernst anzusehen. Ueber das Ergebnis des Ministerrates ist noch nichts bekannt geworden.

Organisation der Arbeit.

Der große Aufruf des Reichskanzlers an das deutsche Volk, nun mit Beginn des Frühlings den Kampf für die Arbeit im größten Stil aufzunehmen, bedeutet, nachdem im vergangenen Jahr die Organisation der Bevölkerung, der Menschen, in einem staunenswerten Ausmaß vollzogen wurde, nun die Organisation der Arbeit folgen zu lassen.

Organisation, das ist planvolle Gestaltung. Damit ist es natürlich nicht getan gewesen, daß man bei der Organisation der Menschen große Verbände ins Leben gerufen und kunstvoll bis zu den obersten Spitzen aufgetürmt hat. Das Wesentliche war, daß diese Organisation mit Leben erfüllt wurde, daß den in die Verbände eingegliederten Menschen ein großes Ziel vorgestellt und sie mit Kraft und Freuigkeit befeuert wurden, um auf dieses Ziel hinzuarbeiten und für seine Erreichung auch zu opfern. Dadurch ist die Aufgabe gelöst. Und ebenso wenig oder noch weniger ist es nun bei der Organisation der Arbeit mit äußerem „Organisieren“ getan. Das war die Kunst, die man vor dem Umschwung besonders gut verstanden hat, jene Geschäftigkeit, die immer neue Organisationen erfand und doch nichts als Leerlauf ergab. Die kein Vertrauen weckte und keine produktive Arbeit auslöste. Nein, nun wird die planvolle Gestaltung der Arbeit des ganzen Volkes als große Aufgabe vor uns gestellt. Sie soll das Leben wecken, soll wieder Zuversicht, Arbeitsglauben, Schaffenskräfte rufen und soll die ungeheuren Schwierigkeiten überwinden, die tatsächlich in der Wiedereinrichtung von Millionen liegen, die aus der Arbeit ausgeschaltet sind.

Sie sind bloß mit äußerer Organisation nicht wieder hereinzubringen. Denn so viel Schuld an diesem freßenden Unglück der Arbeitslosigkeit auch in der fehlenden planvollen Gestaltung der Arbeit lag, aus der sich Hoffnungslosigkeit, Arbeitsunlust, bolschewistisch-zerstörende Geminnung entwickelte, das allein war nicht der Grund. Wohl hat man einfach zugehört, wie das Land von Arbeitskräften für die Landwirtschaft entleert, ja diese Arbeit gering geschätzt wurde, während in der Stadt sich nicht mehr Arbeit fand; wohl haben wir uns unsere Arbeit durch Technik und Maschine immer mehr vereinfachen und erleichtern lassen, ohne diese Erleichterung den arbeitenden Menschen zugut kommen zu lassen, so daß Tausende feiern und andere Tausende immer härter, mechanischer arbeiten mußten. So konnte man fortfahren. Aber zu all dem kam, daß wir nicht mehr Werkstoffe und Arbeitsfeld für ungezählte Käufer im Ausland sind, daß draußen selber die Fabriken, die technischen und wirtschaftlichen Führer und Arbeiter erstanden sind, daß man uns dort nicht mehr braucht. Vielleicht noch für dies und das — ja, aber in dem Umfang wie vor dem Krieg ist es vorbei und wird nicht wieder kommen, einzuweichen wenigstens sicher nicht.

Wir werden alles tun, festzuhalten, was unserem Außenhandel noch geblieben ist. Und das rege Leben, das unsere Produktion wieder fördern, deutschen Erdenergeiß anregen, deutsche Arbeitstüchtigkeit erneuern wird, mag — so dürfen wir hoffen — auch wieder Pforten nach außen sprengen. Aber für jetzt ist die schwierigste Aufgabe der planvollen Gestaltung unserer Arbeit eben, uns mit nüchternstem Sinn und ohne alle Illusionen auf diese Verengung unseres wirtschaftlichen Raumes einzustellen, ihr die guten Seiten abzugewinnen und auf ihr aufzubauen. Zehn Jahre lang glaubte man, Nichtarbeit werde aus dieser Not helfen; heute wird der Ruf in das deutsche Volk getragen: oecode die Arbeit, die Arbeit aller muß uns retten! Unsere Volkswerdung ist nur möglich auf dem Weg über planvolle Arbeit, die einheitlich mündet in das große Ziel, daß wir durch sie zum Volk werden, zu einem Kulturvolk, das alle Glieder teilnehmen läßt an dem Bewußtsein des Volkstums, an dem Geist der Kultur. In dem alle Arbeit wert ist durch den Menschen, der sie ausführt, wobei er unter anderem an der Maschine, ob er am Ministerisch sitzt oder in einer einfachen Schreibstube.

Das deutsche Volk hört wieder den Ruf zur Arbeit. Und

Aufmarsch der Japaner.

Peking, 6. April. Nach den bisherigen Mitteilungen haben die japanischen und mandchurischen Militärbehörden im Hinblick auf die bevorstehende Offensive etwa 45 000 Mann, zahlreiche schwere und leichte Geschütze sowie Gebirgsartillerie zusammengezogen. Die Japaner sollen ihre Luftstreitkräfte auf 68 schwere und leichte Bombenflugzeuge erhöht haben. Die chinesischen Truppen werden auf 120 000 Mann geschätzt, darunter zahlreiche irreguläre Truppen, die militärisch nicht besonders wertvoll sind. Das chinesische Heer soll im Vergleich zum japanischen sehr schlecht ausgerüstet sein.

Die mandchurische Kavallerie hat in der Nacht auf den 5. April Dolonor in Begleitung von japanischen Panzerwagen verlassen und bewegt sich in der Richtung nach Kalgan.

Russisch-chinesische Nichtangriffspakt-Verhandlungen.

Schanghai, 6. April. Die chinesische Regierung hat den Botschafter der Sowjetunion zu Verhandlungen mit der Sowjet-Regierung über einen russisch-chinesischen Nichtangriffspakt erteilt. Der Botschafter begibt sich demnach aus Kankin nach Moskau, wo die Verhandlungen aufgenommen werden.

Bildung eines baltischen Staatenbundes?

Riga, 6. April. Nach einer Meldung der Mätter wird der schwedische Außenminister Sandler in aller nächster Zeit nach Riga, Kowno, vielleicht auch nach Warschau reisen. Es sollen Besprechungen über die Bildung eines baltischen Staatenbundes in Aussicht genommen sein.

Trauerfeier für Kardinal Ehrle

Rom, 6. April. Am Donnerstag fand in der Kirche Sanct Janazio in Rom die Trauerfeier für den deutschen Kurienkardinal Ehrle statt. Die Messe wurde von Bischof Wals, dem Apostolischen Administrator von Innsbruck, zelebriert. Die Sänger der Sixtinischen Kapelle führten unter persönlicher Leitung des Kardinalkomponisten Verrossi die Messe auf, die dieser für das Leichenbegängnis des Papstes Leo XIII. geschrieben hatte. Die Abolution am Katafalk erteilte der Kardinalbefehl Granito. Der Trauerfeier wohnten fast sämtliche Kardinalen, das beim St. Stuhl beglaubigte Diplomatische Korps, zahlreiche Vertreter des religiösen Ordens und viele in Rom anwesende Deutsche bei.

Die ehemaligen Berufssoldaten helfen Arbeitsplätze schaffen!

Führertagung des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten. Auf der Führertagung des Reichsbundes ehemaliger Berufssoldaten am 17. März 1934 stellte der Präsident des Bundes, Oberbürgermeister Schwede, Koburg, unter lebhafter Zustimmung der anwesenden Führer der Verbände und Ortsgruppen des Reichsstreubundes fest, daß auch die ehemaligen Berufssoldaten willens seien, in die kommende große Arbeitsschlacht einzugreifen.

Jeder ehemalige Berufssoldat wisse, so erklärte der Bundespräsident, wie bitter es sei, jahrelang auf einen Arbeitsplatz warten zu müssen, und weil das jeder bitter empfinden habe, wisse er, daß alle ehemaligen Berufssoldaten Verständnis dafür haben werden, wenn die nationalsozialistische Regierung zur Schaffung von Arbeitsplätzen für junge ehemalige Berufssoldaten und andere arbeitslose Volksgenossen durch Herabsetzung der Beamtenaltersgrenze frei Arbeitsplätze schafft.

Die als Beamten angestellten ehemaligen Berufssoldaten hoffen, damit den übrigen Beamten ein Beispiel echte Kameradschaft und Volksgemeinschaft zu geben; denn sie werden durch diese Maßnahmen wohl mit am härtesten bedrückt, weil ihre wirtschaftliche, soziale und familiäre Lage durch die späte Anstellung im Beamtenverhältnis weit schlechter ist, als die ihrer vereleichbaren Kollegen.

Im übrigen verließ diese Führertagung in vorbildlicher oldatlicher Weise, getragen vom nationalsozialistischen Geist. In Knappen, aber scharfen Zügen zeichnete der Bundespräsident die politische Entwicklung und derzeitige politische Lage und das Marschziel und die Marschrichtung. Er veranlagte von allen Mitgliedern des Reichsstreubundes auch im Hinblick auf die gleiche oldatliche Haltung wie während der aktiven Dienstzeit. Das Mitglied des Bundespräsidiums, General Bithorn, verband es in ausgezeichneter Weise, den ehemaligen Berufssoldaten klar zu machen, wie auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste Kameradschaft der Tat, Wehrwille und oldatliche Ueberlieferung gepflegt werden können. Bürgermeister Piekarfi, Wiesbaden, der ebenfalls dem Bundespräsidium angehört, zeigte in eindringlicher richtunggebender Weise, wie die Organe des Reichsstreubundes an den Kameradschaftsbänden nationalsozialistischen Geist erwecken, pflegen und vertiefen können. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Herrn Kameraden Bäumlinger, der sich eingehend mit allen Fragen der Unterbringung ausgeschiedener Berufssoldaten im bürgerlichen Beruf befaßte, wobei er unter anderem nachzuweisen konnte, daß die Zivilversorgung nicht nur ihrer Tiefstand überwinden hat, sondern in erfreulich harten Aufschwung begriffen sei. Auch zeigte er die Wege auf, die

C. Schneider-Foerstl: Dr. Grudes Ehe

Der blaue Lack des Wagens spiegelte in der Sonne. Montren öffnete den Schlag, wartete, bis Grude eingestiegen war und schloß ihn wieder. Dann stellte er seinen Koffer neben den Führersitz und fragte, während er am Steuer Platz nahm: „Mariabillersträß'n?“

Grude nickte lächelnd. Der Motor sprang an. Vor sich sah der Doktor den gestrafften Rücken des Freundes. Armer Dick! Was ist ein flotter Offizier gewesen! Und hatte sich bis zum letzten Tag tapfer mit den Welschen herumgeschlagen! Dann war über Nacht der Umschwung gekommen.

„Dick!“ Montrens Gesicht wandte sich nach rückwärts. „Soll ich langamer fahr'n?“

„Nein, Alter! — Aber sei vorsichtig, ja!“ „Bitt' schön — da brauchst keine Angst z' hab'n.“

„Wenn Dick wüßte, warum er einen Chauffeur braucht! Aber die Vena war ja verschwiegen. Die verriet dem Freunde nicht, daß er Morphiumist war. — Vena hatte den Wagen schon vom Fenster aus erpäßt und empfing die beiden Herren an der Treppe.“

Montrens Blick tauchte für den Bruchteil einer Sekunde in ihre Augen. Madlen kam aus einem der Zimmer und machte ein etwas saures Gesicht. „Es ist nett, daß du gekommen bist, Dick!“

„Ich dank' dir schön für den Willkomm', Madlen! Ich werd' mich schon gut aufführ'n.“ Sprach er und neigte sich mit einem Lächeln über ihre Hand.

Im Wohnzimmer herrschte die junge Frau das Mädchen an: „Für wen gehört das dritte Bedeck?“

„Für den neuen Herrn.“ „Wer hat das angeordnet?“ „Der Herr Doktor selbst.“

Zornig zerknüllte Madlen ihre Serviette zwischen den Fingern. Man konnte überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen! Erst hatte sie Vena glücklich abgewim-

met. Und nun kam Dick und setzte sich mit ihnen an den Tisch. — Und Dick — das wußte sie genau — würde schwerer loszubringen sein. Außerdem war er Mitwisser ihres Geheimnisses. Sie mußte also Rücksicht auf ihn nehmen. Aber er sollte sich hüten! Einschüchtern ließ sie sich nicht!

Als Montren nach einer Viertelstunde mit Grude ins Zimmer trat, trug er einen tadellos sitzenden, dunklen Anzug und neigte sich ein zweites Mal über ihre Hand. „Es ist bloß heut', Madlen“, bemerkte er gleichmütig. „Weil's der Felly absolut so hab'n wollt.“

— Sonst eß ich auswärts. Du brauchst also keine Angst z' hab'n.“

„Ich wüßte nicht...“ Ihre Augen flammten auf, dann verdüsterten sie sich.

Grude wurde nicht flug aus dieser Rede. Aber er schweig. Das Abendessen verlief ohne jede Störung. Als das Telefon surrte, ging er nach dem Speisezimmer und kam gleich darauf wieder zurück. „Ich muß noch nach dem Franz Josefstai. Dürft' ich dich bitten, den Wagen bereitzuhalten, Dick?“

„Sofort! Aber sag' net jedesmal „Bitt' schön“, Felly. Das vertrag ich net. Im Dienst bin ich dein Chauffeur, sonst nix.“

Grude nickte und sagte seiner Frau „Auf Wiedersehen!“ Ehe Montren das Zimmer verließ, trat Madlen rasch an seine Seite. „Ich will Frieden haben, hörst du, Dick!“ zischelte sie.

„Freilich! — Was denn sonst?“ „Es ist nicht zu spaßen mit mir!“

„Mit mir auch net!“ — Es hatte scherzend geklungen, aber sie hörte die Drohung wohl heraus.

Mit einer knappen Verneigung empfahl er sich. Madlen fühlte sich seit Tagen nicht wohl, nörgelte in allem, empfand Ekel am Leben überhaupt und an dem ihren ganz besonders. Ihre Launen grenzten an Teufliche.

Dick machte einen weiten Bogen um sie. Vena erschraf, wenn sie nur Madlens Stimme hörte.

Nur Grude verlor seinen Gleichmut nicht. „Du bist überreizt“, tröstete er seine Frau. „Es ist sicher nur eine Magenverstimmung.“

Sie lachte ihm verärgert ins Gesicht. „Und du willst Arzt sein?“

„Du bist nicht eben höflich, Madlen!“ Ihr Gesicht rötete sich vor Zorn. „Aber daß sag' ich dir: Mehr als ein Kind will ich nicht! — Und bei Nacht muß ich meine Ruhe haben! Du kannst sorgen, daß wir eine größere Wohnung bekommen. — Direkt blödsinnig ist das!“ weinte sie los.

„Nun bin ich knapp zwanzig Jahre und kann diesen Winter nicht einmal tanzen gehen. Das hättest du mir eriparen können! Voriges Jahr war die Trauer um Vater und die Sache mit Christa. Und heute das!“

Ueber sein erst etwas verblüfftes Gesicht ging ein glückliches Lächeln. „Ich dachte, du würdest dich freuen? Es ist doch etwas so wundervoll Schönes um eine junge Mutter!“

„Ach — das hätte Zeit gehabt.“ Nun überkam sie doch etwas wie Scham, daß sie ihm seine Freude zerschlagen hatte, denn die Enttäuschung stand deutlich in seinem Gesicht. „Nun urteilt du wieder weiß Gott wie schrecklich über mich, weil ich nicht vor lauter Glückseligkeit in Ohnmacht falle. Ich habe mich nie für Kinder interessiert. Du wirst schon sehen, wie dich das Beschrei in deiner Arbeit stört.“

„Es wird mich nicht stören. Madlen. Schlaf' jetzt noch ein bißchen.“ bat er nachsichtig und zog ihr die Decke höher herauf. „Und suche dich soviel als möglich zu beherrschen — dem Kind zuliebe.“

Sie würdigte ihn keiner Antwort mehr und drehte sich zur Wand.

Es war eine schreckliche Zeit, der Grude nun entgegen.

Die Tage mit Arbeit ausgefüllt, todmüde, abgehebt, vom Morphium geschwächt, hatte er nur Vena, die ihn umsorgte. Die Nächte brachten ihm kaum ein paar Stunden Ruhe.

Madlen konnte keine Rücksicht und weckte ihn meist kaum daß er eingeschlummert war. „Bring' mir Wasser, bitte! — Hast du kein Antver zur Hand? Mir ist so elend! — Mein Gott, wie kannst du schlafen, wenn ich so krank bin? Für alle andern Menschen hast du Mit-

es spürt den Sinn der Arbeit wieder, ohne daß der Gedanke an Lohn und Gewinn schon davor, ja weit davor steht, and es glaubt, daß seine Führer durch die planvolle Gestaltung der Arbeit in ihren großen Zusammenhängen mit den ungeheuren Schwierigkeiten fertig werden. Glauben erwacht und Leben erwacht. Und wir glauben, daß dem Frühling der gute Herbst folgt, da vollends alle gebraucht und herangeholt werden, da man in froher Ernte wieder sammelt und freudig auf dem mütterlichen Boden der Erde, unserer deutschen Heimat, steht!

Die Zugehörigkeit zur Presse oder zur Reichs-schrifttumskammer

Eine gemeinsame Bekanntmachung der Präsidenten. Berlin, 6. April. Für die Regelung der Zugehörigkeit zur Reichspressekammer oder zur Reichsschrifttumskammer haben die Präsidenten der beiden Kammern, wie der „Völk Beobachter“ meldet, folgendes vereinbart:

1. Unternehmen, welche gleichzeitig Bücher, Zeitungen und Zeitschriften verlegen, werden nur in eine der beiden Kammern eingegliedert, und zwar bei derjenigen Kammer, die für sie nach Maßgabe des größeren Teils des wertmäßigen Umlages zuständig ist.

2. Unternehmen der in Ziffer 1 genannten Art, die der Reichspressekammer eingegliedert werden, haben den Vertrieb von Büchern bei dem der Reichsschrifttumskammer eingegliederten Börsenverein der deutschen Buchhändler anzumelden, ohne daß dadurch eine weitere Beitragspflicht entsteht.

3. Entsprechend haben Betriebe der in Ziffer 1 genannten Art, die der Reichsschrifttumskammer eingegliedert werden, den Vertrieb oder die Vermietung von Zeitungen und Zeitschriften bei dem zuständigen Fachverband der Hauptfachgruppe Vertrieb in der Reichspressekammer anzumelden, ohne daß dadurch eine weitere Beitragspflicht entsteht.

4. Unternehmen, die gleichzeitig Zeitungen oder Zeitschriften und Bücher verlegen und deshalb gleichzeitig der Reichspressekammer und der Reichsschrifttumskammer angehören zahlen gemäß Paragraph 24, Absatz 2, der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes Teil 1 Reichsgesetzblatt Nr. 123, Jahrgang 1933, zu beiden Kammern und den zuständigen Fachverbänden nur einen Beitrag und zwar den Höchstbeitrag, der an einen der Fachverbände zu zahlen ist. Mit der Einziehung dieses Beitrags wird derjenige Fachverband beauftragt, der den Höchstbeitrag erhebt.

Die Präsidenten werden Anordnungen, die für diese Betriebe von einem der Präsidenten erlassen werden, in ihrem Zuständigkeitsbereich wechselseitig durchführen.

Berlin, den 4. April 1934. Der Präsident der Reichspressekammer. (gez.) A. Mann. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer. (gez.) Dr. Hans Friedr. B. L. u. d.

Adlerschild des Deutschen Reiches für Professor Seeberg

Berlin, 6. April. Professor Dr. Dr. Reinhold Seeberg dem bekannten Theologen und Ehrenpräsidenten des Zentralinstitutes für Innere Mission, wurden an seinem 75. Geburtstag am Donnerstag zahlreiche Ehrungen von seiten des Staates, der Kirche und der Inneren Mission zuteil. Im Rahmen eines Empfanges, der in der Wohnung des Jubilars eine große Anzahl von Gratulanten vereinigte, überbrachte Ministerialdirektor Donnerwerth vom Reichsinnenministerium Professor Seeberg den Adlerschild des Deutschen Reiches und verlas ein Handschreiben des Reichspräsidenten, in dem der Jubilär als Gelehrter von großem Ausmaß, als Doktor aller Fakultäten, als einflussreicher Lehrer zweier Theologengenerationen gewürdigt wird.

Die Grüße der Deutschen Evangelischen Kirche überbrachte der Reichsbischof persönlich. Den Reichen der Gratulanten beschloß ein Vertreter der Berliner Studentenschaft. Von Kultusminister Aulst, Oberbürgermeister Sahm und anderen Persönlichkeiten waren Glückwunschtelogramme eingegangen.

Wöchentlich deutscher Postdienst über den Südatlantik

Berlin, 6. April. Der Bundespräsident der argentinischen Republik hat nach einer soeben bei der Deutschen Luftfahrt eingetragenen Meldung dem brasilianischen „Syndicato Condor“ die Konzession für die Beförderung von Luftpost nach und vor Argentinien erteilt. Dieser Vertrag ist auch für die deutsche Handelsluftfahrt von größter Bedeutung. Bekanntlich findet der von der Luftfahrt und dem Luftschiffbau Zeppelin gemeinsam eingerichtete Luftverkehr über den Südatlantik an der südamerikanischen Küste keine Fortsetzung in den Fluglinien des der Luftfahrt nachstehenden „Syndicato Condor“. Durch die neue Konzession wird die Erweiterung dieses Gemeindeflughafens und die planmäßige Beförderung argentinischer Post nach Europa sowie europäischer Post nach Argentinien sichergestellt. Der deutsche Südatlantikluftverkehr, den die Deutsche Luftfahrt vierzehntäglich unter Benutzung des Flugstützpunktes „Westfalen“ mit großem Erfolg betreibt, wird im Laufe des Sommers durch die

gestiftet, nur für keine Frau nicht! Ich kann zugrunde gehen, um mich rühre ich keinen Finger.“

Nach der Nacht ging die Tür in dem Schlafzimmer in halbes Duzendmal auf und zu. Und wenn Grude zu einem Kranken gerufen wurde, verfiel Madlen in einen Krampf. „Was mich nicht allein!“ jammerte sie. „Ich brauche dich selber!“

Vena konnte das nicht mehr mit anhören. Dann mußte Vena bei ihr bleiben, und Grude fuhr allein mit Dick zu dem Patienten.

Wenn sie doch schlafen möchte! wünschte sich Vena. Aber Madlen schlief nicht, sondern wartete eigenständig, bis ihr Mann wieder zurück war. Und dann begann die Qualerei von neuem.

Er war erschreckend hager geworden und sein Haar regann sich zu lichten. Einmal, als er einen Gipsverband zu machen hatte, streifte er die Kermel ganz weit zurück. Da sah Vena Stieh an Stieh, wie eine Tätowierung, eingepreßt. Es gab nichts mehr, das ihm halt gewährte. Nicht einmal die Hoffnung auf sein Kind.

Juwellen merkte Vena, wie ihn sein Gedächtnis im Stiche ließ. Er wurde knabenhaft verlegen, wenn sie ihn dabei ertappte. „Wegen Sie mir einen Zettel auf den Schreibtisch, Vena! Ich werde so gestreut!“ hat er dann.

Manchmal, wenn Vena ihn unvermutet ansprach, schraf er zusammen, mußte sich erst befinden und gab verkehrte Antworten. Sie war immer auf der Hut. Immer in Sorge, es könnte ihm ein Mißgriff in der Praxis passieren.

Aber wenn sie dann sah, daß er sich trotz allem wieder hochraffte und Herr seines Körpers und seines Geistes wurde, beruhigte sie sich wieder.

Zeppelinfahrten zu einem wöchentlichen Postdienst verdichtet werden.

Bedenkliche Aussagen der Sachverständigen im Waltershauser Mordprozeß

Schweinfurt, 6. April. Der zweite Verhandlungstag begann mit der Vernehmung des Sachverständigen des Waltershauser Mordprozesses, Obermedizinalrat Dr. Partig, der am 3. Dezember 1932 zusammen mit dem Bezirksarzt Dr. Hetterich die Leiche des Schloßbesizers sezirt hatte. Die Knochenzertrümmerungen sprechen für einen Raschschuß, und es sei anzunehmen, daß der Tod bald nach der Tat eingetreten sei, da die Blutung langsam verlief. Ein Selbstmord erscheine unwahrscheinlich. Dann folgte das äußerst bemerkenswerte Gutachten des Sachverständigen Professor Hermann Fischer von der Universität Würzburg. Seine erste Feststellung war, daß der ganze Monteuranzug des Liebig absolut frei von Blutspuren war. Zusammenfassend stellte Prof. Fischer fest, daß nach seinem Ermessen die Varonin fünf Schüsse erhalten hat. Von den fünf Kugeln erwießen sich drei als Bleigeschosse und zwei als Stahlmantelgeschosse, die zu einem Teil aus der amerikanischen Pistole des Hauptmanns Werther und zum anderen aus einem Revolver geringeren Kalibers gekommen sein mußten.

Der Verteidiger Liebig stellte fest, daß Frau Werther ihre 65 Jahre alte Köchin, die ihr ihre ganzen Erparnisse von 200 RM geliehen habe und um ihre letzten Pfennige der Schlossherrin Betten gekauft habe, eine verlogene und hysterische, alte Person nannte, und daß sie ferner einem jungen Mann, der einmal in der Gegend umherstreifte, 20 RM gegeben und ihm ihre Hand und das Schloß Waltershausen verprochen habe, wenn er ihren Mann ermorden würde.

Ein Fabrikant wegen Schädigung der Wirtschaft ins Konzentrationslager überführt

Weimar, 6. April. Ein Thermometerfabrikant aus Lange

wiesen schickte mehrere Kisten ungeprüfter Fieberthermometer nach Saarbrücken, um sie durch zwei Schmuggler nach Frankreich schmuggeln zu lassen. Die beiden Schmuggler wurden gefaßt. Um zu verhindern, daß der Thermometerfabrikant die Wirtschaft weiter schädigt und seine staatsgefährdende Handlungsweise fortsetzt, ist er in das Konzentrationslager überführt worden.

Ein Riesenkompaf der alten Germanen!

Direktor Tendts Ansicht über den Brunholdisfufel.

Bad Dürkheim, 4. April. Die Untersuchungen Direktor Tendts haben ergeben, daß es sich beim Brunholdisfufel (einschließlich der ganzen ausgedehnten Ringmauer) mit seinen 14 Felswänden um einen Riesenkompaf der alten Germanen gehandelt habe, die sich bereits, wie später die Christen, nach der Sonne orientierten. Dafür sprechen vor allem die Sonnen- und Mondlinien, die durch die Ringmauer hindurch viele Kilometer ins Land hinein sich verfolgen lassen. Auch die vielen Einmeißelungen von Zeichen germanischer Gottheiten in die Felsen rechtfertigen diese Annahme.

So wurde neuerdings am früheren Aufgang zur oberen Plattform des Felsmassivs ein Männchen mit deutlicher Ausprägung eines Speers entdeckt, eine Verjüngungsform des Gottes Wotan, neben Baldr die zweite Darstellung eines der germanischen Asen. Auch wurde eine germanische Frauenkleider-Fibel (zum Zusammenhalten des Gewandes) ausgegraben. Die Freilegung der Felswände wird jedenfalls auch eine Anzahl weiterer Befragungen für die Annahme einer germanischen Kultstätte zutage fördern. Jedenfalls dürften Grabungen an der Ringmauer ebenfalls von Erfolg begleitet sein.

Neuerdings wendet sich das Interesse der Forschung den unzweifelhaft vorhandenen Höhlungen im Innern des Berges zu, von denen bereits vor Jahren hier und da Kunde an die Öffentlichkeit gedrungen ist, ohne daß sie jedoch damals die ihr gebührende Beachtung fand.

Schwerer Raubüberfall.

Wandach (Pfalz), 6. April. Ein schwerer Raubüberfall wurde am Donnerstag in der Wohnung des Landwirts Amberger entdeckt. Amberger war in der Frühe zur Arbeit ins Feld gegangen. Als er um 10 Uhr zum Frühstück nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen vor. Da niemand öffnete, schlug er das Fenster ein. Ihm bot sich ein schrecklicher Anblick: Seine Ehefrau und seine Tochter lagen mit schweren Kopfverletzungen bewußlos am Boden. Die Ehefrau wurde allein nach mit einer Art geführt. Außerdem wiesen beide Frauen am ganzen Körper Verletzungen auf. Die beiden schwer verletzten Frauen wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie hoffnungslos darniederliegen. Die Wohnung des Landwirts war vollständig in Unordnung, Schubladen und Kästen waren herausgerissen und durchwühlt. Bisher fehlt von den Tätern noch jede Spur.

Lehmann, die 74jährige Frau Brandt und ihr 7 Jahre altes Enkelkind wurden durch das ausströmende Gas getötet. Frau Brandt und ihr Enkelkind bewohnten die Räume oberhalb der Wohnung Lehmanns. Das ausströmende Gas war durch die Decke gedrungen.

Eisenbahnunfall in Dortmund

Fünfzehn Verletzte.

Dortmund, 6. April. Die Reichsbahnverwaltung Dortmund teilt mit: Am Donnerstag um 9.54 Uhr wurde der einlaufende Zug 598 Gronau-Dortmund von einer Rangierlokomotive gestreift. Hierbei wurden vier Reichsbahnbedienstete und elf Reisende leicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Das eigene Kind zu Tode gemartert

Stralsund, 6. April. Weil sie ihr Kind zu Tode gemartert hatte, ist in Knöchelröhren die 24jährige Margarete Jan verhaftet worden. Sie hatte auf ihr fünfjähriges Töchterchen mit Kränken und einem Knüttel so lange eingeschlagen, bis die Kleine kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Die Leiche wies am Körper blaue Flecken, blutige Striemen und am Kopf mehrere schwere Verletzungen auf. Außer den Mädchen sind aus der Ehe noch zwei Knaben hervorgegangen, die ein und zwei Jahre alt sind. Nach Aussagen von Hausbewohnern soll die Mutter schon früher häufig das kleine Mädchen schwer mißhandelt haben. Im Jahre 1930 wurde die Frau deshalb wegen schwerer Körperverletzung bestraft. Die entmenschte Mutter gibt an, die Tat infolge Verlegens der Nerven begangen zu haben.

Bergsteiger tod

Paris, 6. April. Der deutsche Ingenieur Rudolf Dorn von den Zeppelinwerken in Friedrichshafen erlitt bei den Versuch der Besteigung des Montblanc einen Schwächeanfall und starb kurze Zeit danach in der Schutzhütte. Er hatte mit vier Bekannten die Osterfeiertage dazu benutzt, in der Gegend von Chamouix Skisport zu treiben. Die fünf Winterportler ließen sich dazu verleiten, eine Erstbesteigung des Montblanc zu versuchen. Dabei ereifte den Ingenieur Dorn der Tod.

Zehntausend Hunde wegen Tollwutepidemie getötet

Newyork, 6. April. Wie aus Oklahoma-Stadt gemeldet wird, wurden im Staat Oklahoma infolge Ausbruchs einer Tollwutepidemie 10 000 Hunde getötet. Die Behörden haben allen Hundebesitzern strikte Anweisung gegeben, ihre vierbeinigen Gefährten zu Hause zu behalten oder an der Leine zu führen, andernfalls die Tiere sofort erschossen werden. Man schätzt die Zahl der im Staat Oklahoma befindlichen Hunde auf eine Viertelmillion.

400 Hektar Wald verbrannt

Eppendorn, 5. April. Vorgestern nachmittag entstand aus bis jetzt noch nicht geklärter Ursache an den deutsch-französischen Grenze entlangziehenden gewaltigen Waldflächen ein Brand. Das Feuer entstand in einer Entfernung von 250 Metern von der deutschen Grenze, so daß sich die deutsche Forstbehörde, um ein Uebergreifen des vernichtenden Elementes auf den deutschen Wald zu verhindern, veranlaßt sah, ein Gegenfeuer zu entfachen. Durch das entzündete Vorgehen der Forstbeamten konnte daher der bayerische Staatswald vor einem schweren Schaden bewahrt werden. Gegen vier Uhr nachmittags hatte das Feuer noch keinen größeren Umfang angenommen, so daß es bei einem sofortigen Eingreifen der französischen Behörden möglich gewesen wäre, den Brand sofort zu lokalisieren. Die Einwohner zeigten aber anscheinend kein großes Interesse an der Bekämpfung des Feuers. Durch den starken Südostwind geschürt, hatte das Feuer bald eine Ausdehnung von zwei Kilometern angenommen. In dieser Breite legte dann der Wind die Flammen gegen den Truppenübungsplatz Bistitz zu. Dort kam das Feuer von selbst zum Erlischen, da es keine Nahrung mehr fand.

Nach vorsichtiger Schätzung sollen mindestens 400 Hektar gemischter Holzwald (Birken, Eichen und Kiefern) zerstört worden sein. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Das ungeborene Flammenmeer leuchtete weit in die Pfalz hinein und wurde auch von Birnamens aus gut beobachtet.

Drei Unbeteiligte Opfer eines Selbstmordversuchs

Berlin, 6. April. In der Georgenkirchstraße 37 versuchte der in Untermiete wohnende Delsner Selbstmord zu begehen, indem er den Verschluss der Gasleitung an der Zimmerdecke löste. Er selbst fand aber nicht den Tod, sondern wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert. Dagegen wurden durch sein frevelhaftes Verhalten drei Unbeteiligte getötet. Der 72jährige Wohnungsinhaber

Entscheidung über die Verleihung der Hochschulreise in Baden gefallen.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im badischen Unterrichtsministerium ist am 4. April nach eingehenden Beratungen, zu denen auch die Prüfungskommissionen zugezogen waren, die Entscheidung darüber, welchen Abiturienten und Abiturientinnen die Hochschulreise in Baden zuerkannt werden wird, gefallen. Aus den rund 1800 Reifeprüfungen, welche die Reifeprüfung bestanden haben waren die 517 Abiturienten und die 57 Abiturientinnen festzustellen, denen die Hochschulreise in Baden zuerkannt werden konnte. Die Auswahl wurde nach neuen, dem Geiste des heutigen Staates entsprechenden den Grundsätzen vorgenommen. Es wurden nämlich nicht nur die wissenschaftlichen Leistungen, sondern vor allem auch die geistige, charakterliche und körperliche Reife und die nationale Zuverlässigkeit geprüft und gewertet. Diese neue Verfahren hat sich, wie Minister Dr. Wacker am Schluß der Beratung mit den Prüfungskommissionen feststellte, bewährt und ist allgemein bekannt.

Die Mitteilungen an die Abiturienten und Abiturientinnen, welche die Hochschulreise erhalten haben, werden binnen wenigen Tagen durch die Anstaltsleitungen zugestellt werden. Die Zeugnisse über die erteilte Hochschulreise werden in Baden wie im übrigen Deutschland von den Anstalten verwahrt und nur auf Antrag später den Hochschulsekretariaten zugestellt werden. Für den Eintritt in den Arbeitsdienst genügen die von den Direktoren gemachten Mitteilungen.

Grenzmark-Hilfslotterie für arme Gemeinden in Baden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: „Aufwärts aus eigener Kraft“ ist die Kampfsparole dieses Jahres. Mit ihr wurde das Winterhilfswerk erfolgreich durchgeführt und sie steht auch auf dem Banner der Sturmabteilung gegen die Arbeitslosigkeit. Stärker als andere deutsche Länder leidet die badische Grenzmark heute noch

an den Folgen des Versailler Diktates und der wirtschaftlichen Niederknüpfung Deutschlands. Auf die eigene Kraft gestützt wird aber auch das badische Land den schon mit Energie beschrittenen Weg zum Aufstieg fortsetzen.

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung soll eine Sonderaktion für diejenigen armen badischen Gemeinden durchgeführt werden, die bereit wären, ihre Erwerbslosen durch wichtige und dringende Arbeiten, Straßenbauten, Verbesserung der Wasser- und Elektrizitätsversorgung u. a. zu beschäftigen, wenn sie zu den von Reich und Land gewährten Finanzierungszuschüssen die nötigen eigenen Mittel aufbringen könnten. Ein Versuch des Badischen Gemeindetags, solche Mittel durch eine Lotterie aufzubringen, ist glänzend gelungen. 80 badischen Gemeinden konnte durch den Ertrag der vorjährigen Lotterie wirksam geholfen werden. Unter der Bezeichnung Grenzmark-Hilfslotterie zur Arbeitsbeschaffung für arme badische Gemeinden wird nun im Laufe des April wieder eine Lotterie veranstaltet und durch die badische NSDAP durchgeführt. Das Los kostet nur 50 Pfennig. Die Ziehung findet bestimmt am 30. April statt. Am Tag der nationalen Arbeit soll dem Herrn Reichsstatthalter gemeldet werden, daß durch den Erfolg dieser Lotterie wiederum ein Schritt vorwärts in der Grenzmark Baden getan ist.

Der Prozeß um die Heimstätten-Bausparkasse Heidelberg

In Heidelberg begann am Donnerstag der Prozeß in Sachen des Zusammenbruchs der Heimstätten-Bausparkasse Heidelberg. Die über 200 Seiten umfassende Anklageschrift wirft den Angeklagten Konkursverbrechen, Konkursvergehen, Urkundenfälschung, Betrug, Untreue sowie Beihilfe hierzu vor. Das Unternehmen wurde im Mai 1930 von acht Teilhabern unter der Führung Heggers als Kollektiv-Bausparkasse in Form einer Genossenschaft ins Leben gerufen. Keiner der Gründer besaß Geld, so daß vorläufig auch kein Büro eingerichtet werden konnte. Spareinslagen wurden zum Aufbau eines komfortablen Geschäftsbetriebes

benutzt. Ende März 1931 waren schon 8500 RM. reine Sparanlagen für Verwaltungszwecke verbraucht. Bei der Auflösung der Genossenschaft und Ueberführung in eine GmbH im September 1931 hatte sich die Summe auf 40 000 RM. erhöht. Die enormen Verwaltungskosten führten schon bald nach der Gründung zur Ueberforderung, die sich stets steigerte. Ende Dezember 1930 begannen die teils fahrlässig teils systematisch vorgenommenen Fälschungen der Bilanzen. Bücher verschwanden, Aktienstücken wurden herausgerissen, fingierte Beträge verbucht und tabiert. Dieses Wirtschaften hatte nur deshalb keine Zahlungsstörung zur Folge weil die Zahl der Sparer rasch wuchs — es waren schließlich 1462 Sparer mit rund 13 Mill. M. Abschlusssumme — wodurch laufend erhebliche Mittel hereinkamen. Im April 1932 traten Zahlungsschwierigkeiten auf. Jetzt setzte ein tolles Babanau-Spiel ein Ganz auf Schwindel aufgebauter Reklame lockte raffiniert verknüpfte Verträge führten die Sparer in die Irre. Die Verwaltung hatte schließlich 127 000 RM. reine Spargelder verschluckt. Im Frühjahr 1933 kam dann der Zusammenbruch. Die Bilanz weist einen Verlust von 130 000 M. auf. Die Verwaltungs- und Kostenbeiträge sind restlos verloren. Der infolge Nichterfüllung der Verträge entstandene Schaden läßt sich nicht abschätzen und führte Bauarbeiter aus dem ganzen Reich, besonders aus Nordbaden und der Hamburger Gegend, zum wirtschaftlichen Ruin.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 6. April.

* **Das Verzeichnis der Erbhöfe einsehen!** Das Amtsgericht Sinsheim als Auerbengericht hat dem Bürgermeisterrat Abschriften der gerichtlichen Verzeichnisse der zur Eintragung in die Erbhöfrolle in Aussicht genommenen Höfe der hiesigen Gemeinde überreicht. Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Eigentümer, dessen Hof in das Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen ist, binnen zwei Wochen nach Beendigung des Ausgehens an der Gerichtstafel beim Auerbengericht Einspruch erheben kann. Die Abschriften der gerichtlichen Verzeichnisse liegen zu jedermanns Einsicht auf.

* **Verteilungsplan der zulässigen Tabakanbaufläche.** Die zulässige Tabakanbaufläche der Gemeinde Sinsheim ist vom Hauptkolonial Heidelberg festgesetzt worden auf 2,07 Hektar. Hinzu kommt die Erhöhung der Anbaufläche speziell für 1934 um 0,50 Hektar, Summa also 2,57 Hektar. Beantragt waren 3,63 Hektar. Nach dem Beschluß des Pflanzerausschusses soll diese Fläche verteilt werden unter die Altpflanzler mit 48 Proz. und unter die Neupflanzler mit 52 Proz. Ingesamt kommen 37 Pflanzler in Frage. Der vorläufige Verteilungsplan liegt bis zum 13. April zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus auf. Beschwerden gegen den Verteilungsplan sind innerhalb dieser Zeit beim Bürgermeisterrat einzureichen. Gleichzeitig haben sämtliche Pflanzler von den ihnen zugeteilten Flächen diejenige Fläche dem Pflanzler-Ausschuß zur weiteren Verteilung wieder zur Verfügung zu stellen, welche sie aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht mit Tabak bebauen. Die durch die Beschwerdeführung entstehenden Kosten hat der Beschwerdeführer zu tragen.

× **Schloßbeleuchtung in Heidelberg.** Soweit bis jetzt bekannt ist, finden in diesem Jahre Schloßbeleuchtungen in Heidelberg an folgenden Tagen statt: Am 15. April anlässlich der Tagung der Bezirksbetriebsgruppe Feder, am 1. Mai, dem „Tag der Nationalen Arbeit“, am 3. Juni und am 5. August.

× **Badner-Treffen in München 1934.** In der Zeit vom 4. bis 7. August d. J. findet in München aus Anlaß des 10jährigen Gründungsfestes des Badischen H. Vereins. München e. V. ein Badner-Tag statt. Sonderzüge aus allen deutschen Gauen werden Teilnehmer nach München zu dieser Veranstaltung bringen.

× **Preisanschreiben zur Ueberwachung des Strafverwehrs verlängert.** Die Preisstelle beim Staatsministerium teilt mit: Das Preisanschreiben des Ministers des Innern zur Ueberwachung des Strafverwehrs (Verkehrsblitzplan — Staatsanzeiger Nr. 41 vom 17. März 1934) wird bis zum 15. April 1934 verlängert.

× **Dühren, 5. April. (Waldbrand.)** Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise war im Distrikt Fuchsdörrrain ein Waldbrand ausgebrochen, dem etwa 2 Hektar Waldbestand zum Opfer fielen. Der Aufmerksamkeit von Forstwart Gilbert und dem raschen Eingreifen der Einwohnerschaft ist es zu verdanken, daß größerer Schaden verhütet wurde.

× **Epsenbach, 5. April. (Saargäste.)** Am Sonntag abend empfing der Verein für Bewegungsspiele Epsenbach den Sportverein Oberhof (Saar) zu einem Freundschaftsspiel. Bei Ankunft der Gäste begrüßte die Gruppenführerin des BVM, Elisabeth Groß, die Saarpotterler und überreichte ihnen einen Blumenstrauß. Sodann begrüßte der Vereinsführer vom Sportverein Oberhof den Vorstand des hiesigen Sportvereins. Die Saarpotterler nahmen Aufstellung in den Reihen der angeordneten NS-Organisationen, und unter Begleitung der Feuerwehrkapelle wurde dann vor das Rathaus marschiert, wo eine große Saarkundgebung stattfand. Zuerst sprach der 2. Vorstand, Oberlehrer Lohsch. Er begrüßte im Namen des Sportvereins Epsenbach die Saargäste. Alsdann begrüßte dieselben auch Bürgermeister Arnold, im Namen der Gemeinde. Der Vereinsführer des Sportvereins Oberhof sprach für den herzlichen Empfang besten Dank aus. Alsdann ergriff Scharführer Groß in Vertretung des Stützpunktleiters das Wort. Er stärkte die Saarländer in ihrem Vertrauen auf die Rückkehr ins deutsche Vaterland. Weiter sprach kurz noch Pg. Arnold. Mit einem „Sieg-Heil“ auf den Führer Adolf Hitler, und auf seine treuen Mitarbeiter und auf unsere Saarländer war die Kundgebung geschlossen. In schönen Quartieren verbrachten die Saarländer die Nacht. Am Montag mittag marschierten sämtliche NS-Organisationen und Vereine, auch die Saargäste, nach dem Sportplatz. Dort angekommen, sprach der 1. Vorstand des Sportvereins, Franz Blinck, zu den Saarbrüdern. Der Führer der Saargäste dankte für die überaus freundliche Aufnahme, die der Verein für Bewegungsspiele Epsenbach ihnen bereitet. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Saarländer jetzt bald wieder heimkämen zum Reich. Mit einem nochmaligen „Sieg-Heil“ und mit dem Saarlied endete diese Feier. Anschließend wurde das Freundschaftsspiel ausgetragen, das sportlich einen sehr schönen, ruhigen Verlauf nahm.

× **Aus dem Amtsbezirk, 5. März.** (Die Dummen werden nicht alle.) In letzter Zeit entlockte eine Zigeunerin einer Frau aus Heidelberg unter der Angabe, sie gewinne in der Lotterie, viel Geld, u. a. nach und nach 700 Mark. Erst dann merkte die Frau, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen war.

— **Aus dem Amtsbezirk, 5. März.** (Anmeldepflicht für neue Futtermittel.) Es besteht Veranlassung, auf die Verpflichtung zur Anmeldung neu in den Verkehr kommender Futtermittel nach Paragraph 2 FMO, zur Eintragung in das Register für Futtermittel hinzuweisen. Die Anmeldung hat bei der Reichsregisterstelle für Futtermittel in Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 1-3, schriftlich zu erfolgen. Zur Erleichterung der Anmeldung werden bei dieser Stelle Bordrucke bereitgehalten. Wer behauptet, daß ein Futtermittel vor Inkrafttreten des FMO in Verkehr war, hat dies zu beweisen. Jede, wenn auch

unerhebliche Aenderung der Zusammensetzung eines angemeldeten Futtermittels macht eine Neuanmeldung erforderlich. Erst nach Erfüllung aller Anmeldebestimmungen nimmt die Reichsregisterstelle die Eintragung des Futtermittels in das Register vor und erst dann darf das neue Futtermittel in den Verkehr (auch gegen Entgelt zu Versuchszwecken) vertrieben oder angeboten werden. Jedes gefehrvordrige Verhalten wird von der Reichsregisterstelle fortan der Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Schuldigen mitgeteilt werden.

— **Obrigheim, 3. April. (Die Neckarbrücke.)** Am letzten Donnerstag war die Montierung der Eisenkonstruktion der neuen Neckarbrücke beendet. Aus diesem Anlaß zeigte die neue Brücke Tannen- und Flaggenhymnen. Ein feierlicher Akt wurde mit diesem Anlaß der Hauptbauarbeiten verbunden. Jetzt erhält die neue Brücke den Anstrich, ausgeführt von dem Gipser und Maergschäft Gustav Schnabel-Mosbach, und nach Fertigstellung des Belages und der Zufahrtswege wird sie dem Verkehr übergeben werden. An der Einmündung der Auffahrtsstraße in unsern Ort, an deren Herstellung gegenwärtig gearbeitet wird, ist bereits eine Scheuer, die im Wege stand, abgebrochen worden. Ein Teil der anderen wird ebenfalls verschwinden müssen.

× **Heidelberg, 6. April. Photographischer Wettbewerb.** Das Städtische Verkehrsamt und der Verkehrsverein schreiben zur Erlangung neuer Bilder für die Werbung Heidelbergs einen Wettbewerb aus. Zugelassen sind alle deutschen Photographen. Die Bilder sind bis zum 15. Oktober 1934 unter Kennwort portofrei beim Städt. Verkehrsamt einzureichen. An Geldpreisen sind 500 RM. ausgesetzt. Die näheren Bedingungen werden in der nächsten Nummer des Heidelberger Fremdenblattes bekanntgegeben und können ab 10. April 1934 vom Verkehrsamt bezogen werden.

× **Mosbach, 6. April. (Waldbrand.)** Vermutlich durch Wegwerfen eines Zigarren- oder Zigarettenstummels brach am Ostermontag auf dem Hardhof im Privat- und Herrschaftswald ein Brand aus, dem 4 Hektar Waldfläche zum Opfer fielen.

× **Mannheim, 6. April. (Tot aufgefunden.)** In der Schwesinger Vorstadt wurde ein 62 Jahre alter alleinstehender Mann in seiner Wohnung tot aufgefunden. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— **Ladenburg, 5. April. (Die Ladenburger Heimspiele genehmigt.)** Die Ladenburger Heimspiel-Gemeinschaft ist nunmehr durch den Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V. als Landschaftsbühne zugelassen worden. Dies bedeutet für die erst im vorigen Jahr gegründete Spielgemeinschaft eine wertvolle Anerkennung und für das alte Kömersbüchlein eine erfolgversprechende erste Etappe auf dem Weg zur Wiedererlangung seiner einstigen Geltung als Kulturmittelpunkt des Lobbengaus. Die Spielgemeinschaft ist mit großem Eifer am Werk und wird am Pfingstmontag das Heimspiel „Die drei Lilien“ erstmalig aufzuführen. Nach den guten Anfängen im vergangenen Jahre darf man wieder mit einem vollen Erfolg rechnen.

× **Gernsbach, 6. April.** Im Gelände Frauengrund ist durch die Unvorsichtigkeit zweier Frauen, die Restig verbrannten, eine Feuerscheuer in Brand geraten, die den Flammen vollständig zum Opfer fiel. Die Feuerwehr mußte ein Gebiet von etwa 1500 Quadratmeter abtragen, da der Untergrund des Jungwaldes bereits in Brand geraten war.

× **Baden-Baden, 6. April. (Markgraf Verthold in Baden-Baden.)** Markgraf Verthold ist mit seiner Gemahlin am Mittwoch hier im Neuen Schloß eingetroffen. Die Markgräfin, die bekanntlich der orthodoxen griechisch-katholischen Kirche angehört, wird das heilige Osterfest in Baden-Baden begehen. Nach dem gregorianischen Kalender ist der Osterfesttag am 8. April. In der Nacht zum Osterfesttag am 24. April wird in der russischen Kirche in der Richtentaler Straße die heilige Auferstehungsmesse zelebriert. Der Markgraf und seine Gattin beschäftigen sich ungefähr 14 Tage in Baden-Baden zu bleiben.

× **Baden-Baden, 6. April. (Kind ertrunken.)** In Geroldsau ist das zweijährige Töchterchen der Eheleute Wilfried Braunagel beim Spielen in den Sägraben gestürzt und ertrunken. Die Leiche wurde am Rechen des Sägewerkes geborgen.

× **Saarlach, 6. April. (Brand in der Sawhuthfabrik.)** Donnerstag früh 5 Uhr brach in der Fabrikgebäude der Strohhuthfabrik Wolber aus, das von der Feuerwehr nach Verlauf von einer Stunde auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Dachstuhl ist zum Teil zerstört, ein Raum im unteren Stockwerk vollkommen ausgebrannt. Der Gebäudeschaden beziffert sich auf etwa 10 000 RM., die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Fabrikbetrieb wird durch Umstellung aufrecht erhalten werden können.

× **Wollach, 6. April. (Waldbrande.)** In der Nähe der Bahnlinie zwischen Kirnbach und Wollach brach am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr ein Waldbrand aus, der bereits einige Morgen erfaßt hatte, als die rasch alarmierte Feuerwehr eintraf. Durch Hüllen von Tannen verhinderte man die Weiterverbreitung. Den Löscharbeiten selbst kam zu statten, daß in unmittelbarer Nähe die Kinzig vorüberfließt und so reichlich Wasser vorhanden war. Trotzdem der sehr starke Ostwind das Feuer immer wieder entfachte, gelang es dem mutigen Zugreifen der Feuerwehr, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Gefahrenherd zu bannen. Auch die Bevölkerung half bei der Bekämpfung des vermutlich durch Funkenflug einer Lokomotive entstandenen Brandes tatkräftig mit. Der Schaden ist glücklicherweise nicht bedeutend.

× **Reuzingen, 6. April. (Schwerer Unfall.)** Das 5jährige Söhnchen des Metzgermeisters Kapfer sprang in ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk, kam zu Fall und wurde von dem Anhängerkarwan überfahren. Der Knabe erlitt

Deutsche Gedenktag

Je mehr ein Mensch des ganzen Erntes fähig ist, desto herzlicher kann er lachen. Schopenhauer.

Was geschah heute — — —

- 1933 Steuerfreiheit für neue Kraftwagen.
- 1917 (bis 27. Mai) Doppelschlacht Aisne—Champagne.
- 1832 Der Historiker Max Lenz in Berlin gest.
- 1884 Der Dichter Emanuel Geibel in Lübeck gest.
- 1528 Albrecht Dürer in Nürnberg gest.

schwere Kopfverletzungen, und mußte ins Städt. Krankenhaus verbracht werden.

× **Winkel bei Schopfheim, 6. April.** Oberhalb des Müllentkreuzes wollte eine Frau die Reste eines Reisbrotkrumens verbrennen. Das Feuer griff jedoch sehr rasch um sich und erreichte den Jungwald. Es mußten die Feuerwehren der Umgegend zur Hilfeleistung herbeigeholt werden. Der Schaden im Tannenwald ist immerhin beträchtlich sein. Auch bei Niedertegernau gab es einen Waldbrand da ein am Waldbrande angemachtes Feuer nicht richtig gelöscht worden war und der Wind die Funken in den Wald getrieben hatte. Durch energisches Eingreifen der die Stelle passierenden Perionen gelang es, den Schaden auf ein Minimum zu beschränken.

× **St. Blasien, 6. April. (Fertigstellung des früheren Klosters.)** An der Fertigstellung der ehemaligen Klosterbauten wird mit fieberhaftem Eifer gearbeitet. Auch der Umzug ist in vollem Gange; täglich kommen mehrere Möbelwagen mit Inventar. Die Eröffnung der Schule ist für Mitte April vorgelesen.

Radio-Programm.

Freitag, den 6. April.

- Deutschlandsender. 14: Sinfonische Tänze und Märche. 16: Vesperkonzert. 17: Emanuel Geibel in Lied und Wort. 18:15: Ein Jahr Deutschlandsender. 19: Ostpreußen-Stunde. 20:15: Stunde der Nation. 22: Nachrichten, Sport. 22:15: Adolf Hitlerpreis des deutschen Volksliedes. 23: Nachtmusik.
- Reichssender Stuttgart. 13:20: Mittagskonzert. 14: Kabarett zur zehnten Muse. 16: Nachmittagskonzert. 17:30: Gesundheitspflege. 17:45: Aus alten Lautenbüchern. 18: Jugendlied. 18:25: Emanuel Geibel. Ein Sänger, Kämpfer und Krieger im deutschen Volk. 19: Ein Lied nur klingt, wenn man es singt. 19:40: Zitherklänge. 20: Stunde der Nation. 21:15: Anton Bruckner: 7. Sinfonie. 22:15: Adolf-Hitler-Preis des deutschen Volksliedes. 23: Vom Schicksal der deutschen Seele. 24: Nachtmusik.
- Reichssender München. 13:35: Mittagskonzert. 14:50: Stunde der Frau. 16: Vesperkonzert. 17:15: Fortsetzung des Vesperkonzerts. 17:30: Neue Auffassung der Arbeit. 17:50: Der Frühling im Lied großer Meister. 18:10: Flugzeuggeschwader über Europa. 18:30: Kleine Biederer. 19: Blasmusik. 20:15: Stunde der Nation. 21:15: Konzert. 23: Nachtmusik.

Marktberichte.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim. Weizen in L. Festpreis franco Vollbahnstation des Erzeugers Bezirk 9 April 19,70, Bezirk 10 April 19,90, Bezirk 11 April 20,20, Mühlenverkaufspreis ausschließlich Zuschlag für N.f.G. Bezirk 9 20,10, Bezirk 10 20,30, Bezirk 11 20,60 RM., alles Mindestpreise. Tendenz geschäftlos. Roggen Festpreis franco Vollbahnstation des Erzeugers Bezirk 1 RM. 16,70, Bezirk 9 April 17, Mühlenverkaufspreis ausschließlich Zuschlag für N.f.G. Bezirk 8 RM. 17,10, Bezirk 1 RM. 17,40, alles Mindestpreise. Tendenz stetig. Sommergerste in L. 17,75—18,25, Wintergerste 18—18,50, Futtergerste 18,50—17, Hafer stetig in L. 16,25—16,50, Mais m. S. 19,25 bis 19,50, Weizenmehl Spezial 0 m. Aust.B. April 30, Ma 30,30, dito, ohne Austauschweizen 28,50, bzw. 28,80, ruhige Roggenmehl 60%iges nordb. pr. 22,75—23,75, dito, vial., u. südb. 23,75—24,75, Weizenkleie feine 10—10,25, grobe 10,50 bis 10,75, Roggenkleie 10,25—11, Weizenfuttermehl 11,25—11,50, Roggenfuttermehl 11,50—12, Weizenachmehl 15—15,25, dito 4 B 16—16,25, sonstige Futtermittel ruhig, Erdnussöl 16,75—17, Sojablöl 15,25, Rapsöl 14,25, Palmöl 14,50, Kokosöl 17, Sesamöl 17, Leinöl 17,25 bis 17,50, Viehfutter m. S. 15, Malzkeime 13—13,50, Trockenrübenabfall 9,50—9,75, Rohmelasse 8,50, Steffenschnebe 11, Bienenhonig, lose 5,80—6,20, Roßfleeche 6,20—6,40, Luzernfleeche 7,40—7,60, Preßhroh, Roggen-Weizen 2,20—2,40, dito Hafer-Gerste 1,80—2, geb. Stroh Roggen-Weizen 1,40—1,60, dito Hafer-Gerste 1,20—1,40 RM. Die Preise verstehen sich pro 100 Kilo netto waggounfrei Mannheim ohne Saal. Rab luna netto Kasse in RM. bei Waggounbezug. **Mannheimer Kleinvielmärkte vom 5. April.** Zufuhr 32 Ferkel, 403 Lämmer. Preise pro Stück: Ferkel bis 6 Wochen 13—16, über 6 Wochen 21—26. Lämmer: 27—28. Marktverlauf lebhaft.

Wetterbericht

Süddeutschland befindet sich noch im Bereich trockener östlicher Winde, doch waren vom Balkan her feuchtere Luftmassen herangeführt. Für Freitag und Samstag ist warmes, mehrfach bedecktes, zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Kauft

in den Geschäften, die im „Landbote“ inserieren und nehmen auf die Anzeige Bezug, denn jeder Geschäftsmann freut sich, wenn seine mit Sorgfalt ausgearbeiteten Inserate die erhoffte Beachtung finden. Durch vorteilhaften Einkauf wird man selbst zu der Ueberzeugung kommen:

es lohnt sich!

Achten Sie genau auf die anerkannt gute Marke



Westermanns Monatshefte

Die Zeitschrift, die überall in deutschen Ländern mit gleicher Freude gelesen wird

Bestellungen bei jeder Buchhandlung / Probenummern kostenlos vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig

Altpapier

per kg. 15 Pfg. hat laufend abzugeben G. Becker'sche Buchdruckerei.